

12. internationales forum des jungen films

berlin
13. 2. – 23. 2.
1982

35

BAIT

Das Haus

Land Israel 1980
Produktion ITV

Regie, Buch Amos Gitai

Kamera Imanuel Aldema
Schnitt Rina Ben Melech

Uraufführung 29.9.1981 Festival Mediterranéen in Vittel, Frankreich

Format 16 mm, schwarz-weiß
Länge 50 Minuten

Inhalt

In Jerusalem wird ein Haus renoviert. Bis zum Unabhängigkeitskrieg von 1948 gehörte dieses Haus einem palästinensischen Arzt. Danach wohnte dort ein jüdisches Einwanderer-Ehepaar. Heute baut ein wohlhabender israelischer Professor das Haus zu einer Drei-Etagen-Villa aus.

Um das Haus aufzustocken, werden Steine aus den Steinbrüchen der Berge um Hebron (Westbank) nach Jerusalem transportiert. Und auch die arabischen Arbeiter werden nach Jerusalem transportiert; aus den Dörfern in der Nähe von Bethlehem (Westbank).

Steine werden gehauen und geschleppt. Eisen werden gebogen, um die Konstruktion zusammenzuhalten. Ein Gebäude wird transportiert und mit ihm ein Konflikt.

WADI

Das Tal

Land Israel 1978
Produktion Amos Gitai Productions

Regie, Buch Amos Gitai

Kamera Jaakow Saporta
Josi Wein

Schnitt Solveig Nordlund

Uraufführung 6.12.1981 Festival des trois continents, Nantes, Frankreich

Format 16 mm, schwarz-weiß
Länge 40 Minuten

Inhalt

Der Film handelt vom Zusammenleben von Juden und Arabern am Rande des modernen städtischen Israels. Er zeigt drei Familien: eine arabische Familie, eine jüdische Familie und ein arabisch-jüdisches Paar, die im Wadi Rushmia, einem ehemaligen Flußbett, wohnen.

Die Lebensumstände und die persönlichen Lebensläufe dieser Menschen reflektieren die größeren sozialen und politischen Probleme. Was die drei Familien verbindet, ist das, was die jüdisch-arabische Beziehung ausmacht: das Zusammenleben am selben Platz.

Zu beiden Filmen

Von Angelika Kettelhack

In seinem Dokumentarfilm BAIT zeigt Amos Gitai die Geschichte eines Hauses in Jerusalem und damit gleichzeitig die Geschichte und heutige Wirklichkeit seines Landes.

Der neue Besitzer, ein israelischer Universitäts-Professor für Wirtschaftswissenschaft, darf das Haus nicht abreißen und total neu konstruieren lassen. Er muß, laut Gesetz, das Haus auf den alten Grundmauern wieder aufbauen. Sein Architekt, ebenfalls ein Israeli, drückt das symbolisch aus: „Hauptsache wir bauen das Haus so, daß wir die alte Fassade respektieren.“

Der israelische Bauunternehmer, der als Kind 1926 mit seinen zionistisch gesinnten Eltern aus dem Irak in das damalige Palästina einwanderte, lebt heute am Tiberias-See (See Genesareth). Er war schon einmal in der Gegend von Jerusalem, wo das Haus steht: nämlich als Soldat während des 48er-Krieges. In der Sozialistischen Jugend, meint er, sei er zu einem echten 'Arbeiter' erzogen worden. Heute arbeiten arabische Arbeiter für sein Unternehmen. Denn nach dem Sechs-Tage-Krieg von 1967 wurde es möglich, Arbeitskräfte aus der Westbank und dem Gaza-Streifen zu holen.

Die arabischen Arbeiter haben einen 16-Stunden-Arbeitstag, von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr nachts. Sie arbeiten auf israelischem Gebiet, da die Löhne hier relativ hoch sind: Für die zweiten acht Stunden bekommen sie anderhalb Mal so viel Geld wie für die ersten. Die arabischen Arbeiter sind sehr freundlich zu dem israelischen Filmemacher, aber Namen und Adresse wollen sie nicht preisgeben.

Der arabische Steinmetz hat sein Handwerk, so sagt er, noch in der 'Jordanischen Zeit' gelernt, und ganz sicher nicht in der 'Zeit der israelischen Herrschaft'!

Sein Haus, berichtet ein anderer Araber, sei von Bulldozern zu 100 % dem Erdboden gleich gemacht worden. Und zu 100 % hasse er die Zerstörer, die auch noch seinen Bruder und seinen

Sohn töteten. Es tue ihm im Herzen weh, gesteht er, daß er auf das Haus des palästinensischen Arztes ein neues Haus bauen muß – für jemand anders ...

Der ursprüngliche Besitzer, der palästinensische Arzt, kann sich selber das Haus nicht mehr leisten. Denn in Jerusalem müssen Araber die gleichen Steuern zahlen wie Israelis – nur, daß sie bedeutend weniger verdienen. Auf diese Weise, sagt der Arzt, werden die arabischen Bewohner von Jerusalem unterdrückt. Er selber mußte sogar seine Klinik schließen, da er die horrenden Steuern nicht mehr aufbringen konnte.

Aber selbst sein Sohn, der in Amman lebt und reich genug ist, und jeden Preis zahlen wollte für das Haus, in dem er aufwuchs, konnte es nicht zurückkaufen. Denn das Haus untersteht inzwischen der Staatlichen Grundstücksverwaltung, weil seine Besitzer es zu einem bestimmten Stichtag im Jahre 1948 nicht bewohnt hatten; sie waren während des 48er-Krieges geflohen. Ihr Haus wurde deshalb zur 'absentee property' erklärt.

Aufschlußreich in Amos Gitais Film *DAS HAUS* ist auch die Geschichte der sozialen 'Zwischen-Generation' der algerischen Juden. Nachdem die israelische Regierung das Haus des palästinensischen Arztes als 'absentee property' (Anwesen von Abwesenden) annektiert hatte, wurden dort die sephardischen Juden einquartiert.

An der Abfolge der Bewohner dieses Hauses kann Amos Gitai die Klassen-Hierarchie demonstrieren, die inoffiziell in Israel herrscht: An erster Stelle stehen die ashkenasischen Juden, verkörpert durch den jüdischen Universitätsprofessor, an zweiter Stelle die sephardischen Juden, deren Herkunftsländer in Süd-Europa (Italien, Spanien etc.) und in Nord-Afrika (Marokko, Algerien, etc.) liegen. Sie werden durch das algerische Ehepaar verkörpert. Und an dritter und letzter Stelle stehen die arabischen Einwohner, der palästinensische Arzt und ehemalige Hausbesitzer.

In den frühen 50er-Jahren gab es eine große Einwanderungswelle von Juden aus allen Ländern der Erde in das 'Gelobte Land'. Die meisten mußten längere Zeit in Übergangslagern wohnen, bis die israelische Regierung individuelle Wohnmöglichkeiten für sie bereitstellen konnte. Aus einem solchen Übergangslager zog das jüdische Ehepaar aus Algerien 1957 in das Haus des palästinensischen Arztes ein; nach dem Verkauf zogen die Eheleute in eine Neubausiedlung.

*

Das Wadi Rushmia liegt östlich von Haifa. Es ist ein altes Flußtal, das von den Carmel-Bergen bis zur Bucht von Haifa verläuft. Während der Britischen Mandatszeit in Palästina wurde es als Steinbruch benutzt. Seit 1948 siedelten verschiedene Gruppen im 'Wadi': Neue jüdische Einwanderer aus Nordafrika und Osteuropa, die aus den Übergangslagern kamen, und Araber, die aus ihren Häusern vertrieben worden waren.

Die Araber wurden per Gesetz als 'abwesende Anwesende' bezeichnet, was bedeutet, daß ihnen das Recht, ihr Eigentum zu benutzen oder in ihren Häusern zu leben, abgesprochen wurde. 'Abwesend' waren sie, weil sie zu einem bestimmten Termin im Jahre 1948 nicht bei ihrem Besitz waren. 'Anwesende' sind sie, weil sie heute in Israel leben. Weil diese seinerzeit geflüchteten Araber nicht auf ihren Besitz zurückkehren durften, besetzten einige von ihnen das Wadi Rushmia. Sie bauten sich dort Behausungen aus städtischem Abfall. Autobleche dienten als 'Dachpfannen', als Brückenelemente und als Schutzwall gegen die von den Steilhängen herunterschwemmende Erde.

An solchen Plätzen und unter solchen Bedingungen müssen Menschen zusammenleben, um zu überleben. So entstanden gute Beziehungen zwischen Arabern und Juden: Die Bewältigung der gemeinsamen Alltagsprobleme brachte *Solidarität statt Feindschaft*.

Der arabische Fischer Scander und Miriam, eine ungarische Jüdin, leben zusammen über den Klippen. Weiter unten im Tal leben die jüdischen Brüder Iso und Salo. Yusuf und Isha, ein arabisches Ehepaar, lebt einige Häuser weiter.

Iso und Salo haben ein tragisches Leben hinter sich. Überall wurden sie vertrieben und mußten lange nach einem ruhigen Platz zum Leben suchen. Ihr ständiges Umhergetriebensein veran-

schaulich die Suche der Juden nach einem eigenen Land. Die beiden Brüder in ihrem Unterschlupf sind weiterhin der Ungerechtigkeit und der Verständnislosigkeit ihrer Umwelt ausgeliefert: ihr Problem bleibt ungelöst. Sie leben in einer Welt von unerfüllten Erwartungen, was ihre besondere Beharrlichkeit absurd erscheinen läßt.

Yusuf und Isha wurden im Wadi Salib in Haifa geboren. Wie andere palästinensische Araber, wurden sie 1948 vertrieben. Seitdem gelten sie als 'anwesende Abwesende'. Yusufs Kommentar: „Irgendjemand sagte mir, 'du bist eben nur ein Araber!' Und, wenn ich ein Araber bin, komme ich dann von wo anders her!"

Da sie in einem jüdischen Staat leben, empfinden sich Salo und Iso als etwas Besseres gegenüber Yusuf und Isha, obgleich sie andererseits wissen, daß sie, um zu überleben, mit dem arabischen Paar zusammenleben müssen.

Interview mit Amos Gitai

Von Angelika Kettelhack

Frage: Du gehörst zur ersten Generation der im Staate Israel geborenen Kinder. (Als Staat besteht Israel ja erst seit Mai 1948 auf Grund der UNO-Resolution vom November 1947). Die Eltern Deiner Mutter gehören zu jener Siedler-Generation, die um 1900 Rußland verließ, um mit viel Idealismus und Aufbauwillen ins 'Gelobte Land' zu ziehen. Sie wurde 1909 in einem Land geboren, das damals noch Palästina hieß ... Dein Vater, Architekt beim 'Bauhaus' in Dessau und Berlin (bei Mies van der Rohe), konnte 1933, gerade noch früh genug, Nazi-Deutschland verlassen. Wie kommt es, daß Du nicht zu 100 Prozent zu Israel stehst?

Gitai: Als Israeli glaube ich, politisch geantwortet, daß der Konflikt des Mittleren Ostens nur gelöst werden kann, wenn die Israelis die Rechte der Palästinenser anerkennen. Aber da ich kein Politiker bin, habe ich meine Meinung mit meinen Filmen wiedergegeben. Mein Medium ist der Film. Ich zeige die Situation von Juden und Arabern im Film.

Frage: Dein Film *BAIT* darf im Israelischen Fernsehen nicht gezeigt werden und du konntest gerade noch früh genug eine Kassette ins Ausland bringen. Warum mußtest Du diese Vorsichtsmaßnahme treffen?

Gitai: Ich hatte dem Israelischen Fernsehen ein Exposé vorgelegt. Und dort hatte man wahrscheinlich erwartet, daß so ein Thema nur von gegenseitiger Liebe handeln kann ... Sie haben erst nach und nach erkannt, daß der Film Berichte enthält, die – so wie sie das sehen – für den offiziellen israelischen Standpunkt bedrohlich sind. Sie wollen nicht anerkennen, daß die Palästinenser Erinnerungen, Anhänglichkeiten und Rechte in diesem Teil des Landes haben. Denn deren Anerkennung auf politischer Ebene würde bedeuten, daß man eine politische Lösung finden müßte für die Palästinenser, nicht nur als Individuen, sondern als *Volk*.

Die Fassung, in der der Film jetzt zu sehen ist, ist ein Stadium vor dem Feinschnitt, weil der für Dokumentationen verantwortliche Abteilungsleiter des Fernsehens in den Schneiderraum kam und verlangte, ich solle die Arbeit sofort beenden. Da mein vorangegangener Film auch schon zensiert worden war und später ganz verschwand, hatte ich frühzeitig eine Kassette machen lassen.

Frage: Hast Du weiterhin Schwierigkeiten mit dem Israelischen Fernsehen?

Gitai: Ja, mein anderer Film *WADI* wurde nicht mehr gezeigt. Sogar mein letzter Film *American Mythologies*, der nichts mit Israel zu tun hat, sondern meine Sicht der amerikanischen Kultur zeigt, ist verboten.

Aber mein israelischer Rechtsanwalt, ein Spezialist für Autorenrechte, kam zu der Einstellung, daß mir die Verleihrechte zustehen. Und er informierte das Israelische Fernsehen, daß ich von diesen Rechten Gebrauch machen werde. Auf jeden Fall wird *BAIT* in Kinematheken und Universitäten gezeigt, auch in Israel.

Frage: Stehst Du mit Deiner politischen Meinung allein oder findest Du Unterstützung in Israel?

Gitai: Ja, ich habe große Unterstützung durch den Direktor der Filmschule, der ein Freund von mir ist. Und es gibt in der israelischen Gesellschaft Gruppen, die meine Meinung teilen. Es gibt genug Leute, die nicht einverstanden sind mit Begin und seiner Politik. Die Friedensbewegung ist zwar auseinandergebrockelt seit den letzten Wahlen. Aber es gibt immer noch genügend Leute, die so denken wie ich und diese Art von Filmen unterstützen.

Frage: Durch die Geschichte eines Hauses erzählst Du die Geschichte Israels. Ist DAS HAUS für Dich ein Metapher?

Gitai: Durch DAS HAUS schildere ich den Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern. Ich versuche, eine eingeschränkte Wirklichkeit und keine Verallgemeinerungen zu geben. Das Haus ist so eine Art Bühne, auf der verschiedene Menschen erscheinen und Fragmente der Geschichte erzählen. Geschichte als Historie. Und die Menschen, die in diesem Land gelebt haben, sind palästinensische Araber und israelische Juden. Und so, wie sie nach und nach ihre Geschichte erzählen, wird der Konflikt verdeutlicht.

Frage: Auf welche Weise hast Du als Israeli das Vertrauen der Araber gewonnen, die in Deinen Filmen auftreten?

Gitai: Bei DAS HAUS war es ein eigenartiges Erlebnis, wie die arabischen Arbeiter zu Anfang ein Interview verweigerten. Erst allmählich verstanden sie, daß das für sie eine Gelegenheit bot, sich zu ihren eigenen Problemen zu äußern. Die lange Rede des Steinmetzes zum Beispiel wurde erst am allerletzten Drehtag gefilmt. Bis dahin wollte er seine Ansichten und Gefühle nicht preisgeben.

Frage: Und wie hast Du sein Vertrauen gewonnen?

Gitai: Indem ich die Situation des Filmemachens entmystifizierte. Ich mag gern, wenn der Kameramann ganz unauffällig dabei ist. Aber, auch wenn alles ganz zufällig aussieht, die Struktur des Films hat man natürlich im Kopf. Und sehr viel hängt dann von der guten und exakten Zusammenarbeit mit dem Kameramann ab, in diesem Fall Imanuel Aldema.

Und dann: Ich finde sehr schnell, nach kurzer Unterhaltung, intuitiv sozusagen, Schlüsselworte, die meinem Gesprächspartner vertraut sind. Diese Schlüsselworte müssen zu der individuellen Sprechart des Gegenüber gehören. Es muß ein Wort sein, daß sehr tief im Gedächtnis eingegraben ist. Wenn man so ein Wort erst einmal in einer Frage gebraucht, eröffnet sich eine ganze Welt von intimen Assoziationen.

Frage: In Deinem Film WADI zeigst Du Araber und Israelis in ihrem Zusammenleben.

Gitai: Ja, WADI ist für mich das optimistischere Statement im Vergleich zu BAIT: Am Rande der Gesellschaft ist Koexistenz möglich. Das arabische Ehepaar (Palästinenser) und das jüdische Bruderpaar aus Rumänien (Israelis) erzählen in sich ergänzender Weise von ihrer früheren und heutigen Situation. Ihre Ausgangssituation ist auch die gleiche: beide Paare sind Flüchtlinge. Das dritte Paar, Jüdin und Araber, geben keine sogenannten politischen Informationen, sondern schildern hauptsächlich ihre private Beziehung zueinander. Ich habe bei dem dritten Paar alle Informationen weggelassen, die Auskunft über ihre objektive Situation geben würden.

Stilistisch wollte ich beim zweiten Film eine sehr statische Wirkung erzielen: Drei Paare leben zusammengedrängt an einem abgelegenen Platz, in einem Erdloch sozusagen. Ihre sehr zerbrechlichen Erinnerungen reflektieren ihre Lebensumstände. Ich wollte die einzelnen Leute nicht zu spezifisch in ihrer eigenen Behausung zeigen, um dadurch eine gewisse Abstraktionsmöglichkeit zu bewahren. Ich wollte nicht zu sehr die Geschichte eines bestimmten Platzes erzählen, sondern eher einer bestimmten Situation.

In WADI berichten die beiden jüdischen Brüder parallel von zwei unterschiedlichen Geschichten: Die eine passierte einige Tage vor Drehbeginn. Die Polizei kam und schlug die Brüder, weil diese in die Luft geschossen hatten, um vermeintliche Diebe zu vertreiben. Die andere Geschichte liegt 40 Jahre zurück und handelt von der Zeit im Konzentrationslager. Beide Geschichten vermischen sich auf fatale Weise.

Frage: Was sind Deine nächsten Projekte?

Gitai: Ich werde einen Spielfilm drehen mit dem Titel *Holy Land Mythologies*, der von der ersten sozialistischen Einwanderungswelle aus Rußland handelt und von der Veränderung dieser Leute und ihrer Nachkommen.

Außerdem werde ich mit drei anderen israelischen Regisseuren zusammen einen Episoden-Spielfilm herstellen. Er handelt von der Besetzung der Westbank. Der Film wird *Territories* heißen.

Biofilmographie

Amos Gitai, geb. 11. 10. 1950, studierte Architektur am Technion in Haifa und der University of California in Berkeley, wo er 1977 seinen M.A. machte und zur Zeit den Ph.D. vorbereitet.

Während dieser Zeit erhielt er verschiedene Stipendien für einzelne Forschungsprojekte und war als Gast-Lehrbeauftragter an der Bezalel-Kunstakademie in Jerusalem und der University of California tätig. Gastvorträge, Seminare, Beiträge in Fachzeitschriften usw.

Filme:

- 1974 *Handicraft and Technology*
Architectural Detailing
Let's talk about Ecology
(mit I.D. Gudovitch) Auftragsarbeit für die 15. Triennale in Mailand
After
Impressionen nach dem Oktoberkrieg 1973. Eisner-Preis, Berkeley
- 1974/75 11 Kurzfilme für das Jugendprogramm des israelischen Fernsehens
- 1976 *Charisma*
Nach Brechts Gedicht 'Fragen eines lesenden Arbeiters'
- 1977 *Dimitri*
Porträt des Schweizer Pantomimen
Political Myth
- 1978 *Architecture in Israel*
WADI RUSHMIA (Das Tal)
- 1979 *Wadi Salib Riots*
Carter's Visit to Israel
- 1979/80 *American Mythologies*
Video-Dokumentation
- 1980 BAIT (Das Haus)